



Die Gute Nachricht – Sonntag, 10. Juli 2022

Eine Gute Nachricht von Diakon Helmut Unglaub

(Referent für Altenheimseelsorge im Amt für Gemeindedienst)

Weggemeinschaft im Labyrinth des Lebens:

„Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.“ (Psalm 23,3)

Liebe Leserinnen und Leser dieser Guten Nachricht,

ich glaube daran, dass Gott mit uns unterwegs ist auf unseren ganz unterschiedlichen Lebenswegen. Ich vertraue auf diese Weggemeinschaft, weil Sie mir Mut, Hoffnung und Orientierung schenkt. Der Psalm 23 erzählt von dieser Weggemeinschaft. Gott erquickt, nährt unsere Seele und führt uns auf rechter Straße, wenn wir uns auf ihn ein- und verlassen.

Ein kraftvolles Bild für den Lebensweg ist für mich das Bild von einem Labyrinth. Ich mag Labyrinth und schreite sie mit Freude ab, wenn sie mir da oder dort im Alltag begegnen. Wenn ich von einem Labyrinth spreche, meine ich keinen Irrgarten, der weit verzweigt angelegt ist, mich immer wieder in Sackgassen führt und im Wiederholungsfall Angst aufkeimen lässt, den Ausgang nicht zu finden. Nein, ich meine ein Labyrinth, das mir einen Weg vorgibt und mich schließlich sicher ins Ziel, die Mitte führt. Es macht mir dann nichts aus, dass ich nicht genau weiß, wie lange dieser Weg ist und welche unerwartete Wendungen er mich leitet. Denn eines ist sicher, ich werde ankommen!

In einem Urlaub in Südtirol habe ich einmal ein solches Labyrinth entdeckt. Lustvoll setzte ich damals den ersten Schritt auf diesen Weg, der mich ungewohnte Wendungen führte. Er leitete mich zunächst in Richtung Mitte, dann doch wieder in Kehren hinaus an den Rand und am Ende schließlich ins Herz der Labyrinthgestalt.

Das Abschreiten eines Labyrinthes hat für mich etwas sehr meditatives. Es ist ein kleiner Pilgerweg, der mich im Gehen zu innerer Ruhe führt, der mir Zeit lässt zu gehen. Er lädt mich ein mich vertrauensvoll führen zu lassen, hin auf ein Ziel, das ich letztlich erreichen werde, ohne dass ich diesen Weg zuvor schon einmal gegangen bin. Ich lerne dabei mich diesem Weg und seiner Führung anzuvertrauen. Ich vertraue dem neuen Weg, der vor mir liegt in der Gewissheit: *„Er führet mich auf rechter Straße, um seines Namens willen.“* Wenn wir unser Leben als einen Weg verstehen, den wir in der uns geschenkten Zeit

gehen, dann steckt in diesem Bild Dynamik: Aufbruch, Veränderung, Neues entdecken, sich Herausforderungen stellen, sich zwischendrin auch mal treiben lassen oder rasten und dann wieder weitergehen. Zwischenziele auf dem großen Weg sind immer wieder Begegnungsmomente mit unseren Mitgeschöpfen: Menschen, Tiere oder Pflanzen. Gott führt uns immer wieder in solche Begegnungen hinein, wo wir mit unseren Gaben und Fähigkeiten zum Segen für andere werden können. Gott, der uns zeichenhaft durch seinen Atem zu einer lebendigen Seele erschaffen hat, will, dass wir zum Anwalt des Lebendigen seiner Schöpfung werden, Liebe teilen und Leben bewahren.

Unser Lebensweg verläuft unter der Verheißung des Regenbogens und Gottes Treue zu uns gilt solange Himmel und Erde bestehen. Wir sind also nie allein und orientierungslos unterwegs, auch wenn wir uns auf unbekannter Route bewegen. Der Weg hat ein letztes Ziel, das „Gelobte Land“, in dem uns nichts mehr von Gottes Liebe und Güte trennen kann. Eines der stärksten biblischen Bilder ist für mich in diesem Zusammenhang das Bild des gütigen Vaters, der mir auf meinem Weg sogar entgegenkommt und mich annimmt, so wie ich bin, mit all meinen Ecken und Kanten. Es ist das Bild eines Vaters, der mich in die Arme schließt und herzt und mit mir ein Fest feiern will, weil er so unendlich glücklich ist, dass ich seine Nähe suche und durch die weit geöffneten Türen in sein Haus eintreten möchte.

Ein solches Bild trägt und begleitet mich im Herzen, wo ich auch immer unterwegs bin im Labyrinth meines Lebens. Ich brauche solche starken Bilder, *die mir Stecken und Stab sind*, ganz besonders in Zeiten, in denen ich mich auch einmal orientierungslos und verloren fühle. Das sind die Momente, wo mir der Weg zu steil erscheint und ich mich nur noch hinlegen und nicht mehr aufstehen möchte. Dann erhoffe ich mir, dass Gott *meine Seele erquickt*, mir einen „Engel“, einen Mitmenschen sendet, der mir das reicht, was ich in diesem Moment gerade brauche, um wieder zu Kräften zu kommen. Und dann will ich wieder aufstehen und voller Vertrauen weitergehen, auf der *rechten Straße meines Gottes*. Amen.

Gebet:

Gott, ich danke dir, dass du mich geschaffen hast. Ich lebe gern.

Schenke mir jeden Tag die Hoffnung, dass alle Wege, die ich hier in meinem Leben gehe, mich immer mehr in meine Mitte führen, zu meinem wahren Selbst.

Schenke mir jeden Tag die Hoffnung, dass alle Wege, die ich hier in meinem Leben gehe, mich zu dem inneren Raum der Stille geleiten, in welchem du selbst in mir wohnst.

Segne und behüte mich, lass dein Angesicht über mir leuchten und sei mir gnädig und schenke mir Frieden – an Leib, Geist und Seele. Amen.